

Kontakt

Kath. Kindergarten Verklärung Christi
Adam-Berg-Str. 42
81735 München
Telefon 089 / 68 91 444
Fax 089 / 68 30 86
verklaerung-christi.muenchen@kita.ebmuc.de

Konzeption



Katholischer
Kindergarten
Verklärung Christi
München



INHALT

1.	GELEITWORT DES TRÄGERS	SEITE 04
2.	BLICK AUF UNS	SEITE 05
2.1	Kurzprofil	
2.2	Leitbild	
2.3	Lage und Einzugsgebiet	
2.4	Räume und Außenbereich	
2.5	Öffnungszeiten	
2.6	Tagesablauf	
2.7	Ausfallmanagement	
2.8	Kosten	
2.9	Gesetzliche Grundlagen	
3.	BLICK AUF DIE PÄDAGOGISCHE ARBEIT MIT DEM KIND	SEITE 12
3.1	Pädagogische Schwerpunkte	
3.2	Bild vom Kind und pädagogische Grundsätze	
3.3	Förderung der Basiskompetenzen der Kinder	
3.4	Hauptmethoden	
3.4.1	Freispiel	
3.4.2	Partizipation	
3.4.3	Alltagsintegrierte Bildung anhand themenbezogener Bildungs- und Erziehungsbereiche	
3.5	Weitere Methoden anhand des Tagesablaufs	
3.5.1	Begrüßung und Verabschiedung	
3.5.2	Gemeinsames Essen	
3.5.3	Gezielte Bildungsangebote	
3.5.4	Gartenzeit	
3.5.5	Ruhige Zeit	
3.5.6	Nachmittage	
3.6	Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven	
3.6.1	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf	
3.6.2	Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	
3.7	Kinderschutzkonzept und pädagogische Umsetzung	

Herausgeber: Katholischer Kindergarten Verklärung Christi, München

Layout/Fotos: Amalija Bartel, Fotalia (S.27, 38, 40, 44)

Die Rechte von Text und Bild liegen beim Katholischen Kindergarten Verklärung Christi und Amalija Bartel

Stand: Mai 2017

4.	BLICK AUF DIE ELTERN	SEITE 39
4.1	Ziele und Erwartungen an die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	
4.2	Methoden der Zusammenarbeit	
4.2.1	Schriftliche Informationen	
4.2.2	Elterngespräche	
4.2.3	Elternabende	
4.2.4	Feste	
4.3	Methoden der Mitgestaltung	
4.3.1	Elternmitarbeit	
4.3.2	Elternbeirat	
4.4	Weiterführende Informationen	

5.	BLICK AUF DAS TEAM	SEITE 42
5.1	Qualifikation der Mitarbeiter	
5.2	Bedeutung und Verständnis von Teamarbeit	
5.2.1	Ziele der Teamarbeit	
5.2.2	Formen der Teamarbeit	

6.	BLICK NACH AUSSEN	SEITE 45
6.1	Zusammenarbeit mit dem Träger	
6.2	Vernetzung und Kooperation	
6.3	Öffentlichkeitsarbeit	
6.4	Qualitätssicherung	

Liebe Eltern, liebe Leser,

mit dem Lesen unserer Konzeption zeigen Sie Interesse an unserem Kindergarten. Sie haben die Einrichtung in unserer Pfarrei Verklärung Christi in die engere Auswahl genommen oder sind sogar ganz zielgerichtet auf uns zugegangen. Für dieses Vertrauen danken wir zunächst.

Ihre Kriterien bei der Auswahl haben wohl auch eine weltanschauliche Komponente, sind wir doch schließlich eine Einrichtung der katholischen Kirche hier in unserem Stadtteil. Das christliche Menschenbild, wie es uns in der Heiligen Schrift begegnet, leitet unseren Umgang mit den uns anvertrauten Kindern. Sie sollen erfahren können, dass nicht nur die eigenen Eltern ihre Kinder lieben, sondern dass unsere Pädagoginnen¹ mit ihnen und für sie ein liebevolles Nest gestalten, das ihnen ermöglicht, Vertrauen ins Leben zu entwickeln. Daneben erhalten die Kinder unter anderem den Freiraum und die Förderung ihre praktischen Fähigkeiten zu verfeinern, Sprachkompetenz zu erweitern und ganz alltägliches Sozialverhalten in der Gruppe zu erleben. Ein solches Miteinander und die Freude am gemeinsamen Alltag, kann eine tragfähige Grundlage dafür sein, zu erkennen was Jesus meinte, als er sagte: „Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird.“ (Joh. 15, 11).

Zu allen Zeiten haben die Menschen um ihre Verantwortung für die nächste Generation gewusst. Ihre Antworten darauf waren aber zeitbedingt immer wieder unterschiedlich. So ist es uns ein großes Anliegen, das uns Mögliche zu tun, Kinder in das 21. Jahrhundert hineinzuführen.

Von unserer Pfarrei aus möchten wir den Kindern, in dem Erleben eines fördernden, menschlichen und christlichen Umganges miteinander, eine gute Grundlage für ihren weiteren Lebensweg legen. All dieses gelingt in einer vertrauensvollen Zusammenarbeit und einem wertschätzenden Miteinander von Familie, Kindergarten und Pfarrgemeinde.

Ihr Pfarrer
Christian Penzkofer

¹ Steht jeweils für Pädagoginnen und Pädagogen; dies gilt entsprechend auch für andere geschlechtsspezifische Bezeichnungen z.B. Erzieher und Erzieherinnen

2.1 Kurzprofil

Unser Kindergarten besteht aus drei altersgemischten Gruppen, welche von bis zu 75 Kindern im Alter von 3-6 Jahren besucht werden können und orientiert sich am Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan. Träger der Einrichtung ist die Katholische Kirchenstiftung Verklärung Christi, aktuell vertreten durch Herrn Pfarrer Christian Penzkofer.

2.2 Leitbild

Unser pädagogischer Leitsatz:

„Durch alles was wir tun, wollen wir die Kinder bestmöglich begleiten, unterstützen und auf ihren weiteren Lebensweg vorbereiten.“

ist unser Orientierungspunkt für die tägliche Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern.

Als katholischer Kindergarten verstehen wir uns als Teil der Pfarrgemeinde und orientieren uns am christlichen Menschenbild und seinen Werten. Ein wesentlicher Teil unseres Erziehungsauftrages ist es den Kindern Wertschätzung und Offenheit für Andere nahezubringen. Unabhängig von seiner Herkunft und Religionszugehörigkeit sehen wir in jedem Kind ein einmaliges Geschöpf Gottes. Es soll sich in seiner Art und seinen Anlagen angenommen, bejaht und gefördert wissen.

Unsere pädagogischen Mitarbeiter unterstützen die Kinder in ihrer Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit. Dabei ist eine gute und sichere Beziehung zu uns als Bezugspersonen für die Kinder besonders bedeutsam und außerdem eine wichtige Voraussetzung für Erziehung und Bildung. Die Erfahrung von Sicherheit und Geborgenheit in unserem Kindergarten stärkt die Kinder in ihrer Entwicklung. Den Eltern stehen wir als fachlich kompetente Unterstützer und Berater partnerschaftlich zur Seite.

2.3 Lage und Einzugsgebiet

Der Kindergarten Verklärung Christi befindet sich im Südosten Münchens, im Stadtteil Ramersdorf, wurde 1972 eröffnet und gehört seit Juni 2013 zum Pfarrverband Perlach/Ramersdorf. Das umliegende Wohnfeld besteht aus Reihen- und Einfamilienhäusern. In der Umgebung befinden sich mehrere Grünflächen mit Spielplätzen und der weitläufige Ostpark. Das Einzugsgebiet des Kindergartens ist der Pfarrsprengel der Pfarrei Verklärung Christi. Im Rahmen unserer Kapazitäten wird unsere Einrichtung jedoch auch von Kindern angrenzender Sprengel besucht. Unser Kindergarten ist mit folgenden öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen: Bus 155 – Haltestelle Hechtseestraße oder Bus 55 – Haltestelle Diakon-Kerolt-Weg.



2.4 Räume und Außenanlage

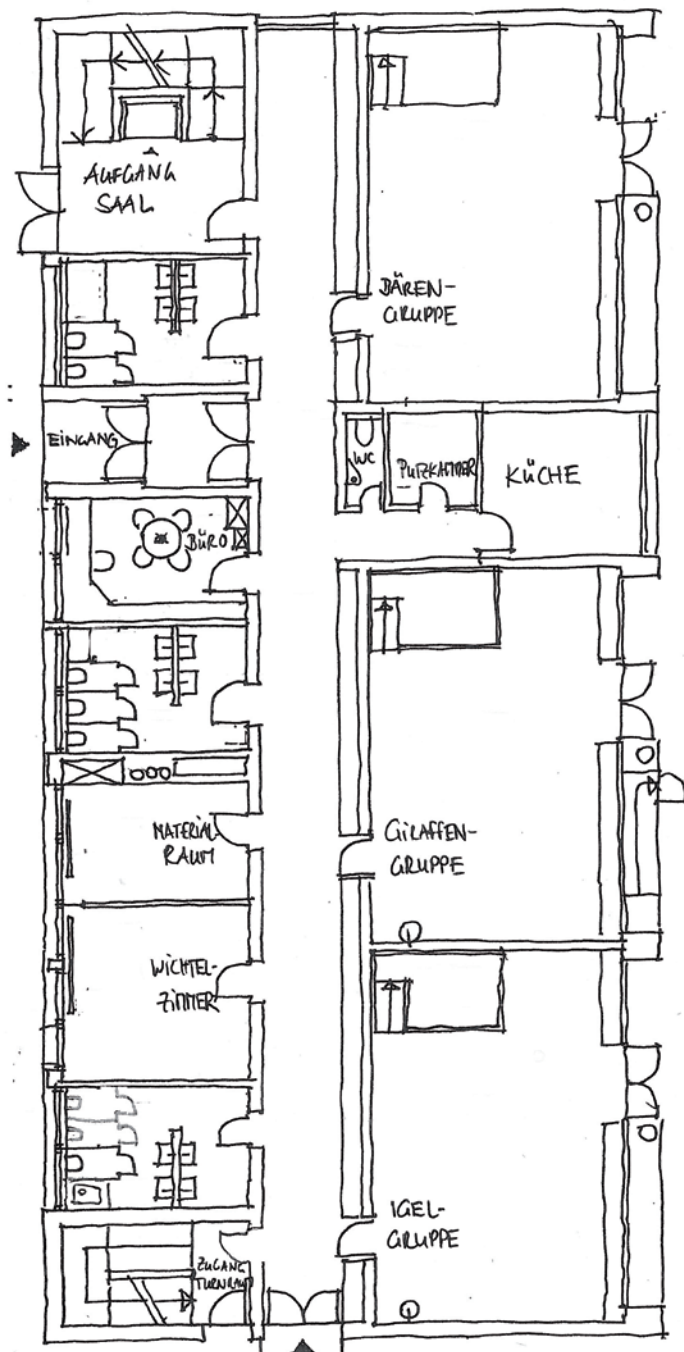
Die drei Gruppenräume verfügen jeweils über vielfältige, wechselnde Spielbereiche, eine zweite Ebene in Form eines Spielhauses und eine große Fensterfront mit eigenem Gartenzugang. Sie sind Dreh- und Angelpunkt für das Spielen und das Miteinander in unserer Einrichtung. Gruppenübergreifende Freispielbereiche in Flur und Nebenräumen, unser „Wichtelzimmer“ für unseren Spürnasentreff und andere Aktivitäten sowie ein großzügig ausgestatteter Bewegungsraum erweitern den Spiel- und Aktionsraum der Kinder. Außerdem steht jeder Gruppe ein eigener Sanitärbereich und jedem Kind ein eigener Garderobenplatz zur Verfügung. Die kleine Küche und das Büro gehören ebenfalls zu den Räumlichkeiten.

Unser großer Garten verfügt über Sandkasten, Spiel- und Klettergerüste sowie ein kleines Fußballfeld. Er bietet täglich Raum für Bewegung und Spielen und fördert als gruppenübergreifender Spielbereich die Gemeinschaft und das Miteinander mit Kindern aus den anderen Gruppen. Sowohl als gruppenübergreifender Freispielbereich als auch als fester Bestandteil unseres Tagesablaufs wird unsere Außenanlage in der Regel täglich und bei jedem Wetter genutzt.

Ergänzend zu regelmäßigen Renovierungsmaßnahmen gab es im Sommer 2009 eine grundlegende Sanierung, insbesondere im Sanitärbereich.

Die kleine Küche und das Büro gehören ebenfalls zu den Räumlichkeiten.

Unser großer Garten verfügt über Sandkasten, Spiel- und Klettergerüste, sowie ein kleines Fußballfeld und wird in der Regel täglich und bei jedem Wetter genutzt.



2.6 Öffnungszeiten und Schließzeiten

Montag bis Donnerstag
07:30 – 16:30 Uhr

Bringzeit	07:30 - 08:30 Uhr
Abholzeit	12:30 - 12:45 Uhr
	13:45 - 14:30 Uhr
	16:00 - 16:30 Uhr

Freitag
07:30 – 15:00 Uhr

Bringzeit	07:30 - 08:30 Uhr
Abholzeit	12:30 - 12:45 Uhr
	13:45 - 15:00 Uhr

Unsere Bringzeit beginnt um 07:30 Uhr und endet spätestens um 08:30 Uhr. Direkt im Anschluss starten wir mit einem kurzen Begrüßungskreis in den Gruppen gemeinsam in den Tag. Damit beginnt auch unsere pädagogische Kernzeit (Ende 12:30).

Darüber hinaus gibt es in unserer Einrichtung festgelegte Abholzeiten. Innerhalb dieser Zeiten vereinbaren Sie anhand Ihres Bedarfs mit uns Ihre individuelle, verbindliche Betreuungszeit. Dabei können Sie an jedem Wochentag eine andere Bring- und Abholzeit vereinbaren, z.B. Mo - Mi von 07:45 - 14:00 Uhr, Do von 08:15 - 16:30 Uhr und Fr von 08:00 - 12:45 Uhr.

Unsere festen Bring- und Abholzeiten gewähren unseren Kindern ein ungestörtes Spiel. Unter anderem können dadurch feste Spielgruppen entstehen und die Kinder haben die Möglichkeit, mit Konzentration und Ausdauer bei der Sache zu bleiben. Außerdem kann dadurch die Aufmerksamkeit der Mitarbeiter uneingeschränkt den Kindern gehören und wird nicht z.B. durch Gespräche mit Eltern unterbrochen. Damit tragen diese Zeiten dazu bei, dass tragfähige Beziehungen unter den Kindern sowie zwischen Mitarbeiter und Kindern entstehen und gestärkt werden.

Die Tage, an denen unsere Einrichtung geschlossen ist, werden in der Regel zu Beginn des Kindergartenjahres (Beginn: 01.09./Ende 31.08.) vom Träger nach Absprache mit der Einrichtungsleitung und dem Elternbeirat festgelegt und durch Aushang bekannt gegeben. Die Anzahl der Schließtage ist auf max. 30 Tage + 5 Konzeptions-/Teamtage festgelegt. Sie liegen in der Regel innerhalb der bayerischen Schulferien.

2.7 Tagesablauf

Durch einen täglich wiederkehrenden Ablauf bieten wir den Kindern Orientierung und Halt und können eine pädagogisch wertvolle Arbeit gewährleisten. Um auf die Bedürfnisse der Kinder und verschiedene Alltagssituationen eingehen zu können, passen wir den Ablauf in seiner zeitlichen und inhaltlichen Struktur gegebenenfalls an.

Ab 07:30 Begrüßung der Kinder und Freispiel in der Frühgruppe (Bringzeit)

Ab 08:00 Begrüßung der Kinder und Freispiel in der Gruppe (Bringzeit)

Um 08:30 Begrüßungskreis

Ab 08:35 Freispiel in der Gruppe und gruppenübergreifend

Ab 09:30 gemeinsame Brotzeit

Ab 10:00 gezielte Bildungsangebote

Ab 10:30 Garten/Freispiel

Um 12:00 Mittagessen und Zähneputzen

Ab 12:30- 12:45 1. Abholzeit

Um 12:45 Ruhezeit

Ab 13:15- 14:30 Garten/Freispiel (Fr bis 15:00 Uhr)

Ab 13:45- 14:30 2. Abholzeit (Fr bis 15:00 Uhr)

Um 14:30- 16.00 Garten/Freispiel in zwei Gruppen

16.00- 16.30 3. Abholzeit

2.8 Ausfallmanagement

Im Rahmen unseres Ausfallmanagements zielen wir darauf ab, einen im jährlichen Durchschnitt mindestens um 0,5 besseren Anstellungsschlüssel zu gewährleisten als den durch die Münchner Förderformel garantierten (1: 10,5). Damit stellen wir sicher, dass auch bei ungeplanten Ausfällen der erforderliche Anstellungsschlüssel meist gehalten werden kann.

Darüber hinaus sind unsere vorhandenen Teilzeitkräfte bei kurzfristigen Ausfällen zeitweise zur erforderlichen Stundenerhöhung bereit. Außerdem haben wir im Bedarfsfall die Möglichkeit, aus unserem Netzwerk entsprechende pädagogische Fachkräfte stundenweise einzusetzen.

Nicht zuletzt ist die Möglichkeit gegeben, in Abstimmung mit den Eltern Buchungszeiten einzelner Kinder zu kürzen. Zudem kann der Träger wie in unserer Kindergartenordnung verankert, bei betrieblichem Bedarf die Öffnungszeiten und damit die Buchungszeiten an die Gegebenheiten anpassen. Diese Maßnahmen sind nur in letzter Instanz und als Überbrückung, bis entsprechendes pädagogisches Personal gefunden werden kann, vorgesehen.

Vielmehr legen wir hohen Wert auf die kontinuierliche Stärkung der Teamarbeit und die Förderung der einzelnen Mitarbeiter, z.B. durch Fortbildung, qualifizierte Mitarbeitergespräche, individuelle Begleitung. Diese Grundhaltung führt zu einer hohen Zufriedenheit der Mitarbeiter mit ihrer Arbeitssituation und somit zur Identifikation mit der Einrichtung und trägt zum Erhalt des vorhandenen Personals bei.

2.8 Kosten

Die Betreuungsgebühren und sonstige Kosten entnehmen Sie unserer aktuellen Gebührenordnung.



2.9 Gesetzliche Grundlagen

Die katholische Kirchenstiftung Verklärung Christi unterhält die Kindertageseinrichtung in freigemeinnütziger Trägerschaft nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) in ihrer jeweils gültigen Fassung.

Folgende gesetzliche Vorgaben bilden unter anderem den Rahmen unserer pädagogischen Arbeit:

BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz)

Artikel 10

(1) Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erziehungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Erziehungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung ist durch den Einsatz ausreichenden und qualifizierten Personals sicherzustellen.

(2) Die Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.

AVBayKiBiG (Verordnung zur Ausführung Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz)

§ 3 Kinderschutz

(1) Werden in der Kindertageseinrichtung Anhaltspunkte für die konkrete Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, hat die pädagogische Fachkraft auf die Inanspruchnahme geeigneter Hilfen seitens der Eltern hinzuwirken und erforderlichenfalls nach Information der Eltern den örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe hinzuzuziehen.

(2) Das pädagogische Personal stimmt bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos mit den Eltern des Kindes das weitere Vorgehen ab und zieht erforderlichenfalls mit Zustimmung der Eltern entsprechende Fachdienste und andere Stellen hinzu.

Unser Kinderschutzkonzept finden Sie unter Punkt 3.7.

3.1 Pädagogische Schwerpunkte

Die Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit sind:

- > freies und angeleitetes Spiel
- > Mitbestimmung und Mitgestaltung der Kinder in Teilbereichen unserer täglichen Arbeit
- > Stärkung der Basiskompetenzen durch alltagsintegrierte Bildung



3.2 Bild vom Kind und pädagogische Grundsätze

Unsere tägliche Arbeit und unser Handeln basieren auf unserem Bild vom Kind und unseren pädagogischen Grundsätzen:

Jedes Kind...

- › ist einzigartig und entwickelt sich individuell.
- › hat das Recht auf bestmögliche Bildung d.h. darauf seine Persönlichkeit, Begabungen und Fähigkeiten voll zu entfalten.
- › braucht sinnvolle Regeln und ein konsequentes, nachvollziehbares Handeln des Erwachsenen.

Wir ermöglichen den Kindern...

- › soziale Kontakte zu knüpfen und Verantwortung für sich selbst und für seine Mitmenschen zu übernehmen.
- › mit Begeisterung zu lernen und ihre Umwelt aktiv zu entdecken und zu erforschen.
- › ganzheitliches Lernen d.h. weit gefächerte und unterschiedliche Bearbeitung von verschiedenen Themen.

Wir wollen...

- › unsere Bildungs- und Erziehungsziele vor allem durch angeleitetes und freies Spiel erreichen.²
- › Kinder in ihrer Selbständigkeit unterstützen, indem wir ihnen helfen, es selbst zu tun.
- › die Umgebung zusammen mit den Kindern gestalten, damit sie liebevoll und anregend ist.
- › größtmögliche Freiräume schaffen, damit Kinder lernen ihre eigene Meinung zu vertreten.
- › uns in die Kinder hineinversetzen, vorurteilsfrei zuhören und die Sicht der Kinder verstehen.
- › Vorbild sein, sodass Kinder von und mit uns lernen.
- › dass die Kinder lernen, sich selbst zu organisieren und ein Bild über ihre Stärken und Schwächen gewinnen.
- › Kinder dabei unterstützen, jene Kompetenzen zu stärken (positives Denken, Kreativität, Vertrauen, soziale Beziehungen,...), die sie befähigen, konstruktiv mit Belastungen und Veränderungen umzugehen.

² Vgl. AV BayKIBG Abschnitt 1, § 14 (1)

3.3 Förderung der Basiskompetenzen³ der Kinder

Jedes Kind verfügt über eine Vielzahl von Kompetenzen. Diese zu erkennen und zur Entfaltung kommen zu lassen ist unser Hauptanliegen, denn sie sind unabdingbar für ein gutes Selbstwertgefühl, die Entwicklung einer individuellen Persönlichkeit und für lebenslanges Lernen. Sie befähigen das Kind dazu, mit anderen Menschen umzugehen und sich mit den Gegebenheiten seiner Umwelt auseinanderzusetzen und sind die Basis für alle weiteren Wissens- und Förderbereiche.



Die Basiskompetenzen umfassen:

- › die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen (moralische Urteilsbildung, Unvoreingenommenheit, Sensibilität für Andersartigkeit und Anderssein, Solidarität,...)
- › personelle Kompetenzen (Selbstwertgefühl, positive Selbstkonzepte,...)
- › motivationale Kompetenzen (Autonomie- und Kompetenzerleben, Selbstwirksamkeit, Selbstregulation, Neugier,...)
- › kognitive Kompetenzen (Wahrnehmung, Konzentration, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit, Phantasie, ...)
- › physische Kompetenzen (Gesundheit, körperliches Wohlbefinden, Grob- und Feinmotorik, Regulierung von körperlicher Anspannung,...)
- › soziale Kompetenzen (positive Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen, Empathie, Perspektivenübernahme, Kommunikation, Kooperation, Konfliktmanagement,...)
- › das Lernen des Lernens (neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert erwerben sowie erworbenes Wissen anwenden und übertragen,...)
- › die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sowie zur aktiven Beteiligung an Entscheidungen (Verantwortung für sich und andere, Meinungsbildung, demokratische Teilhabe,...)
- › die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit (Resilienz)
- › die musischen Kräfte
- › die Kreativität

Der Förderung der Basiskompetenzen liegt das Grundprinzip der Entwicklungsangemessenheit zu Grunde. Wir achten darauf, das Kind weder zu überfordern noch zu unterfordern, sondern jedem Kind die Anregung zu geben, die seinem Entwicklungsstand entspricht.

³ Vgl. AV BayKIBG §2 und Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan S. 55- 81

3.4 Hauptmethoden

Unsere Hauptmethoden, um die Kinder in ihren Kompetenzen zu unterstützen basieren auf unseren päd. Schwerpunkten und durchdringen unsere gesamte pädagogische Arbeit. Sie unterteilen sich wie folgt:

3.4.1 Freispiel

„Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“

(Friedrich Fröbel)

Das Freispiel ist wichtigster Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und bedeutet, dass das Kind über:

- › Spielmaterial
- › Spielort
- › Spielpartner
- › Spielverlauf/ -dauer.

frei entscheidet. Dabei organisiert sich jedes Kind selbstständig und eigenverantwortlich, indem es sich für den gewünschten Spielbereich an einer Magnettafel „einklickt“.

Durch das Freispiel kann das Kind seine eigenen Erfahrungen machen und seine Fähigkeiten in allen Entwicklungsbereichen erproben und erweitern. So „bilden“ sich die Kinder ganz „spielerisch“ und können ihre Persönlichkeit, Begabungen und Fähigkeiten voll entfalten. Im Freispiel werden alle Basiskompetenzen angesprochen, erlebt und gelebt.

Dafür stehen den Kindern vielfältige Spielbereiche und -materialien in den Gruppen, im Haus und im Garten zur Verfügung. Die verschiedenen Spielmaterialien und -bereiche wechseln von Zeit zu Zeit je nach Interessen und individuellen Bedürfnissen der Kinder.

Diese sind zum Beispiel:

- › Bauecken
- › Puppenecke
- › Lesecke/ Märchenhöhle
- › Mal- und Basteltische
- › Brett- und Gesellschaftsspiele
- › Steck- und Fädelspiele
- › Puzzle
- › Garten

Die Aufgaben der pädagogischen Mitarbeiter während des Freispiels sind:

- › beobachten
- › Beziehung leben
- › begleiten und Impulse geben
- › unterstützen (Verwirklichung von Ideen/Lösen von Problemen und Konflikten...)

3.4.2 Partizipation

Unter Partizipation (lat. Teilhabe) verstehen wir die Mitbestimmung und Mitgestaltung der Kinder in Teilbereichen unserer täglichen Arbeit. Wir sehen die Kinder als „Experten in eigener Sache“, die genau sagen können, was sie beschäftigt, welche Ideen und Vorstellungen sie haben, und die den Kindergartenalltag mit ihrer Mitgestaltung und Mitverantwortung kreativ bereichern.

Besonderen Wert legen wir auf:

- › eigene Meinung bilden und vertreten
- › die Bereitschaft zum verantwortungsvollen Handeln sowie zur aktiven Beteiligung an Entscheidungen



- › Selbstwirksamkeit und Kooperation erleben Partizipation in unserer Einrichtung zeigt sich vor allem im alltäglichen Geschehen:
- › in der freien Spiel- und Spielpartnerauswahl
- › im eigenverantwortlichen Abmelden für die Spielbereiche
- › beim Einbringen eigener Ideen
- › in der Mitbestimmung in Alltagssituationen
- › in der freien Meinungsäußerung
- › im gemeinsamen Finden von Lösungen bei Fragen und Problemen
- › in den Regelabsprachen mit den Kindern
- › in der Beteiligung beim Lösen von Konflikten
- › in der Übernahme von entwicklungsangemessener Verantwortung für sich, andere (Patenschaften für jüngere Kinder, gegenseitige Unterstützung im Alltag,...) und in der Gruppe (Tische decken, Blumen gießen,...)

In regelmäßigen gruppeninternen oder gruppenübergreifenden Kinderkonferenzen werden aktuelle Themen und Anliegen der Kinder/Erwachsenen aufgegriffen und erarbeitet. Inhalte dieser Konferenzen können sein: Raumgestaltung, Gruppenregeln, Umgang miteinander, Fasching, Ausflüge, Frühlingsfest, Mittagessen,...

3.4.3. Alltagsintegrierte Bildung anhand themenbezogener Bildungs- und Erziehungsbereiche

„Lernen ist Erfahrung. Alles andere ist nur Information.“
(Albert Einstein)

Alltagsintegrierte Bildung und Erziehung beinhaltet, wie das Wort bereits sagt, dass Bildung und Erziehung in unserem gesamten Alltag selbstverständlich integriert sind. Bildung und Erziehung gehen dabei Hand in Hand⁴.

Durch alles was wir tun und anbieten geben wir den Kindern Raum, eigene Erfahrungen zu machen. Unser gemeinsamer Alltag, insbesondere das gemeinsame Zeit verbringen und in Beziehung leben, stärkt die Basiskompetenzen der Kinder. Beziehung und Bindung sind in unseren Augen Grundlage für die erfolgreiche Bildungs- und Erziehungsarbeit.

Die hier aufgegriffenen Bildungs- und Erziehungsziele betreffen im Wesentlichen § 4 - § 13 AVBayKiBiG. Auch wenn sie im Folgenden separiert aufgeführt sind, können sie selbstverständlich nur ineinander übergreifend gesehen werden. Sie sind in unsere Einrichtung wie folgt im Alltag integriert.

Ethische und religiöse Bildung

Die Kinder erleben und lernen anhand unseres Alltags und des Kirchenjahres unsere christlich-abendländische Kultur und deren Hintergründe kennen. Das dadurch erfahrene und vermittelte ethische Wertegefühl hilft den Kindern, ihre religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln.

Besonderen Wert legen wir auf Leben und Fördern von christlichen Werten wie:

- › Wertschätzung (Mensch und Ressourcen)
- › Nächstenliebe
- › Bereitschaft zu Toleranz und Friede
- › Verantwortung für die Mitmenschen und die Schöpfung

Wie setzen wir dies im Alltag um?⁵ Wir...

- › sind Vorbild, sodass Kinder Liebe, Wertschätzung und Respekt von und mit uns lernen
- › erzählen von Jesus und Gott
- › thematisieren und feiern religiöse Feste (Ostern, Weihnachten,...)
- › beten täglich mit den Kindern

Umweltbildung

Besonderen Wert legen wir auf:

- › Erkennen und Mitgestalten von ökologischen Zusammenhängen
- › Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und umweltbezogenes Handeln
- › Verantwortung für „unsere Welt“ zu übernehmen

Wie setzen wir dies im Alltag um?

- › Gartenzeit
- › Sparsamer Umgang mit Ressourcen
- › Teiltrennung des Mülls

⁴ Wird im folgenden der Begriff „Bildung“ verwendet, ist immer auch der Begriff „Erziehung“ impliziert

Emotionale und soziale Bildung

„Der Mensch braucht den anderen Menschen, und jeder besitzt etwas, das er dem anderen geben kann.“

(Janet Madden)

Das Kindergartenalter zählt zu den für die Entwicklung sozialer Verhaltensweisen wichtigsten Entwicklungsabschnitten. Viele in dieser Zeit erworbene Verhaltensmuster überdauern und prägen nachfolgende Lebensabschnitte.

Besonderen Wert legen wir auf:

- › den Umgang mit eigenen Gefühlen und denen anderer
- › Menschen offen und unbefangen in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen

Wie setzen wir dies im Alltag um? Wir...

- › ermöglichen Kontakte zu anderen Kindern und Erwachsenen
- › leben in Beziehung miteinander
- › bieten Raum, sich über die eigenen Gefühle bewusst zu werden und darüber zu reden
- › geben Freiräume und Möglichkeiten, das eigene Ich zu entdecken und zu entfalten
- › stärken das Verantwortungsbewusstsein für die Gemeinschaft
- › fördern einen bewussten Umgang mit und angemessene Lösungen von Konflikten

Gesundheitsbildung

„Da es förderlich für die Gesundheit ist, habe ich beschlossen, glücklich zu sein.“

(Voltaire)

Besonderen Wert legen wir auf:

- › Lebensfreude und Optimismus
- › gesunde und ausgewogene Ernährung/Lebensweise
- › Ausgewogenheit zwischen Aktion und Ruhe
- › angemessene Hygiene und Körperpflege
- › verantwortungsbewussten, unbelasteten Umgang mit sich und seinem Körper

Wie setzen wir dies im Alltag um?

- › gesundheitsfördernder Alltag (Gartenzeit, Hände waschen, Sauberkeits-erziehung, Zähneputzen, Ruhezeit,...)
- › den Körper bewusst spüren und erleben (Sinnes- und Körperübungen)
- › Freude und Begeisterung leben
- › Wertlegung auf eine ausgewogene und gesunde Brotzeit von zu Hause und Angebot eines biologischen, regionalen Mittagessens
- › Gespräche über ausgewogene Ernährung während des Essens
- › regelmäßige Bewegungsmöglichkeiten
- › Auseinandersetzung mit Gefahren im Alltag (Verhalten bei Bränden, Unfällen, im Straßenverkehr,...)

Motorische Bildung

„Wer sich nicht bewegt, bleibt sitzen.“

(Renate Zimmer)

Bewegung ist für die gesamte Entwicklung (körperlich, sozial, emotional, kognitiv) von großer Bedeutung.

Besonderen Wert legen wir auf:

- › Spaß an Bewegung
- › Förderung der motorische Fähigkeiten, Körpergefühl und Geschicklichkeit

Wie setzen wir dies im Alltag um?

- › angemessener Bewegungsfreiraum in unserem Kindergartenalltag
- › vielfältige Bewegungsmaterialien wie Bälle, Stelzen, Hüpfpferde, Turn- und Klettergeräte, Balanciermöglichkeiten,...
- › Aufenthalte im Garten
- › Bewegungs- und Spiellieder
- › wöchentlicher Bewegungstag (Bewegungsbaustelle, Spiele, Tänze, Spaziergänge,...)

Sprachliche Bildung und Förderung

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt.“

(Wilhelm von Humboldt)

Sprache und Sprechen ist Grundlage sozialer Kontakte. Wir wollen, dass jedes Kind lernt, sich in der deutschen Sprache sowie durch Mimik und Gestik angemessen auszudrücken.

Besonderen Wert legen wir auf:

- › Freude am Sprechen und an Kommunikation
- › Erweiterung und Differenzierung des Wortschatzes
- › grammatikalisch richtige und vollständige Sätze
- › die Fähigkeit, andere ausreden zu lassen und aktiv zuzuhören

Wie setzen wir dies im Alltag um?

- › Vorbild sein und Sprache bewusst einsetzen
- › (Nach)erzählen und Vorlesen von Bilderbüchern, Geschichten, Erlebnissen,...
- › Bewusste Gestaltung von Aushängen (Bild und Schrift)
- › Lieder, Fingerspiele, Reime
- › Integration und Pflege von Dialekten und verschiedenen Sprachen, die die Kinder mitbringen
- › Erhebung des Sprachstandes durch Beobachtungsbögen (SISMIK, SELDAK)

Die gezielte Sprachförderung für Kinder, deren Eltern nicht deutschsprachiger Herkunft sind, ist in unserem Alltag integriert und damit ein ganzheitliches und lebensnahes Angebot. Neben dem alltäglichen Einbeziehen der Sprache gehen wir individuell mit gezielten Sprachübungen auf einzelne Kinder ein. Dabei steht die Freude am Sprechen im Vordergrund.

Im letzten Kindergartenjahr besuchen diese Kinder dann zusätzlich zu unserem Angebot 1-2 mal wöchentlich den Vorkurs Deutsch. Dieser wird in Kooperation mit der Grundschule durchgeführt.

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

„Wenn Gefühl und Fantasie erwachen, blüht die Intelligenz.“

(Loris Malaguzzi)

Besonderen Wert legen wir auf:

- › Anregen und Umsetzen der eigenen Phantasie und Kreativität
- › bewusste Wahrnehmung der Umwelt in all ihren Formen, Farben und Bewegungen (Ästhetik)
- › gestalterisch und schöpferisch kreativ werden, d.h. Ausprobieren und Erproben eigener Ideen
- › Förderung der Feinmotorik

Wie setzen wir dies im Alltag um?

- › vielfältige Bastelmaterialien (Fädelformen, Papier, Stifte, Karton, Kleber, Scheren, Wolle,...)
- › verschiedene Bau- und Konstruktionsmaterialien (Holz, Magnete, Naturmaterialien, Lego,...)
- › kindgerechte und anregende Raumgestaltung
- › eigenen Ideen eine „Bühne“ geben, z.B. Rollenspiel, Theater,...



Musikalische Bildung

**„Musik ist ein Geschenk, das begeistert und bewegt.
Als universelle Sprache verbindet sie Menschen über Generationen
und Herkunft hinweg.“**
(Prof. Matthias Beckert)

Besonderen Wert legen wir auf:

- › gemeinsames Singen als Teil unseres Alltags
- › eigene Musikalität entdecken und unterstützen (musikalische Kreativität)
- › Musik konzentriert und differenziert wahrnehmen

Wie setzen wir dies im Alltag um?

- › Singen von Liedern, Spiellieder und Tanzen zu Musik verschiedener Stilrichtungen und Kulturkreise
- › Kennenlernen und Ausprobieren verschiedener Musikinstrumente

Mathematische Bildung

„Begeisterung ist Dünger fürs Hirn.“
(Gerald Hüther)

Besonderen Wert legen wir auf:

- › Kennenlernen von Zahlen, Mengen und Formen
- › Umgang mit Maßeinheiten, Gewichten und Größen
- › Zeiträume erfassen und vergleichen
- › erste Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge

Wie setzen wir dies im Alltag um?

- › Brett-, Gesellschafts- und Kreisspiele
- › Erleben und Erfassen des Tagesablaufs (Zeiten, Abmeldesystem, Gruppenkalender, Tisch decken, Ruhezeit, Zähneputzen,...)
- › Objekte zählen und vergleichen (Alter/Anzahl der Kinder, Spielmaterialien,...)
- › Wiegen und Messen, z. B. Kochen und Backen, Bauecke, Körpergrößenvergleiche,...

Naturwissenschaftliche und technische Bildung

„Denken ist wundervoll, aber noch wundervoller ist das Erlebnis.“
(Oscar Wilde)

Besonderen Wert legen wir auf:

- › Erleben der Jahreszeiten und Elemente
- › Verständnis für naturwissenschaftliche und technische Grundkenntnisse

Wie setzen wir dies im Alltag um?

- › Experimentieren mit und ausprobieren von verschiedenen Materialien (Sand, Wasser, Stein, Erde,...)
- › Erleben physikalischer Gesetzmäßigkeiten, z.B. durch Bauen und Konstruieren
- › Erfahren und Erleben der belebten und unbelebten Natur, u.a. im Garten, Wald,...
- › Kennenlernen von und Umgang mit technischen Geräten (Waschmaschine, Mixer, Spülmaschine, Lichtschalter, Radio,...)

Medienbildung

Besonderen Wert legen wir auf:

- › Bedeutung und Verwendung von alltäglichen informationstechnischen Geräten
- › verantwortungsvoller und kompetenter Umgang mit Medien

Wie setzen wir dies im Alltag um?

- › vielseitiges Medienangebot im Freispiel (Bücher, CDs, Kassetten,...)
- › selbständige Bedienung von CD- und Kassettenrecorder
- › Fotografieren von Alltagssituationen



3.5 Weitere Methoden anhand des Tagesablauf

Die Zeit ist richtig gelebt, die mit dem Herzen gelebt wird.

(Michael Ende)

Das Freispiel⁶ ist wichtigster Bestandteil unseres Tagesablaufs⁷ und eine unserer pädagogischen Hauptmethoden. Darüberhinaus sind folgende weitere Methoden integriert.

3.5.1. Begrüßung und Verabschiedung

Die Begrüßung und Verabschiedung ist ein täglich wiederkehrendes Ritual, bei dem wir uns Zeit nehmen, „Hallo“ zu sagen und die Kinder zu verabschieden. Es ermöglicht uns, mit den Kindern in Beziehung zu treten, sie wahrzunehmen und wertzuschätzen. Durch Händereichen, Blickkontakt und Kommunikation leben wir mit den Kindern Umgangsformen, die in unserer Gesellschaft wertvoll sind.

3.5.2. Gemeinsames Essen

Die Brotzeit und das Mittagessen nehmen wir gemeinsam in der Gruppe ein. So wollen wir Gemeinschaft und Essverhalten fördern. Gespräche während des Essens mit den anderen Kindern am Tisch in angemessener Lautstärke sind erwünscht.

Besonderen Wert legen wir auf:

- › selbständige Vorbereitung des Essplatzes
- › das gemeinsame Tischgebet
- › das Einhalten von Tischmanieren
- › eigenständiges Essen
- › den richtigen Umgang mit Geschirr und Besteck
- › eigenständiges Abräumen des Geschirrs

Die Brotzeit bringt das Kind von zu Hause mit. Die Eltern achten dabei auf eine ausgewogene, gesunde und abwechslungsreiche Zusammenstellung. Darüber hinaus bieten wir ein warmes Mittagessen an, das uns ein Bio-Catering-Service (<http://voit-services.de/kindergarten.html>) liefert. Die Kinder können jedoch zum Mittagessen auch eine zusätzliche Brotzeit von zu Hause mitbringen.



⁶ Siehe 3.4.1 Freispiel ⁷ Siehe 2.6 Tagesablauf

3.5.3 Gezielte Bildungsangebote

Gezielte Bildungsangebote finden überwiegend gruppenintern statt, entweder mit der Gesamtgruppe oder in einer Kleingruppe. Dabei orientieren wir uns an den durch Jahreszeiten und das Kirchenjahr vorgegebenen Themen. Ergänzt werden diese anhand der Lebenssituationen und der Interessen der Kinder. So entsteht für jeweils ca. 3-8 Wochen ein Rahmenthema für die Gruppe oder für die gesamte Einrichtung. Die Ausgestaltung der Themen richtet sich nach Bedürfnissen, Entwicklungsstand, Fragen und vielfältigen Ideen der Kinder in der Gruppe und ist somit individuell angepasst.

Unsere Methoden hierfür können sein:

- › Geschichten / Bilderbuchbetrachtungen/ Märchen
- › Erlernen und Singen von Liedern (Begleitung mit Instrumenten)
- › Kreis- und Fingerspiele
- › Sach- und Erlebnisgespräche
- › Kreatives Gestalten
- › Religiöse Einheiten
- › Gedichte/Reime/Rätsel (Sprachspiele)
- › Experimente

Zu unseren gezielten Bildungsangeboten gehören auch:

- › Bewegungstag
- › Kinderkonferenzen
- › Geburtstagsfeiern der Kinder
- › Feste
- › Gesundes Frühstück
- › Kleinere Ausflüge in die nähere Umgebung

Informationen über die Inhalte des gezielten Bildungsangebots erhalten die Eltern als Rückblick durch das Aushängen des Wochenplans.

Einmal in der Woche liegt unser Schwerpunkt auf gruppenübergreifenden Bildungsangeboten. Daher findet an diesem Vormittag kein gezieltes Angebot in der Gruppe statt. Kinder, die an keinem Angebot teilnehmen, nutzen das Freispiel für die Erweiterung ihrer Kompetenzen.

Die gezielten Bildungsangebote finden in der Regel in altershomogenen Gruppen statt. Das kann zum Beispiel das Zahlenlandprojekt für Kinder im vorletzten Kindergartenjahr oder der Spürnasentreff (siehe Punkt 3.6.1) für die Kinder im letzten Kindergartenjahr sein. Auch andere gruppenübergreifende Projekte können in diesem Rahmen stattfinden.

3.5.4. Gartenzeit

Die Natur muss gefühlt werden.
(Alexander von Humboldt)

Die Gartenzeit gibt den Kinder die Gelegenheit:

- › zu spielen
- › ihren Bewegungsdrang auszuleben
- › Kontakt mit Kindern aus anderen Gruppen zu knüpfen
- › die Natur zu entdecken und zu erforschen
- › an der frischen Luft zu sein und sich zu erholen



3.5.5. Ruhige Zeit

**„Und dann muss man noch Zeit haben, einfach dazusitzen
und vor sich hin zu schauen“.**
(Astrid Lindgren)

In der ruhigen Zeit haben die Kinder die Gelegenheit, zur Ruhe zu kommen, bei sich selbst anzukommen und neue Kräfte zu sammeln.

Gestaltungselemente können sein:

- › für sich alleine spielen
- › Malen
- › Vorlesen von Geschichten
- › Hören von Kassetten und CD (Hörspiele, meditative Musik,...)
- › Ausruhen im Liegen

3.5.6. Nachmittage

Am Nachmittag sind in der Regel zwei Gruppen geöffnet. Die Gestaltung der gruppenübergreifenden Nachmittage richtet sich nach den Interessen und Bedürfnissen der Kinder. Schwerpunkt ist hierbei das Freispiel im Haus oder Garten. Bei Bedarf finden auch gezielte Bildungsangebote in Kleingruppen (Kochen, Kreatives, Musik, Bewegungsbaustelle,...) statt.



3.6. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

3.6.1. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

„Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, in der stete Veränderung sowohl auf gesellschaftlicher wie individueller Ebene zur Normalität gehört.“⁸

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen. Die erfolgreiche Bewältigung von Übergängen stärkt das Kind. Es erwirbt Kompetenzen, die es im Umgang mit Veränderungen in seinem Leben benötigt und erlangt Selbstvertrauen, Flexibilität und Gelassenheit im Hinblick auf weitere Übergänge.⁹

Übergang von der Familie zum Kindergarten

Eine Kindergartenzeit, die geprägt ist von „Gerne-Kommen“ und „Sich-Wohlfühlen“, setzt einen guten Start voraus. Für die Kinder (und Eltern) ist dieser Neustart mit zahlreichen Veränderungen und Anforderungen verbunden, den wir positiv gestalten und begleiten.

Bei unserem Informationsabend für „neue Eltern“ im Juni/Juli erhalten die Eltern einen Einblick und wichtige Informationen für die Zeit der Eingewöhnung und in unsere Arbeit. Erste Fragen werden schon im Vorfeld geklärt und der erste Kindergarten tag wird gemeinsam festgelegt. Kurze Zeit darauf findet unser Schnupperrnachmittag statt. Hier lernen die Kinder und ihre Eltern die Gruppe, die Gruppenmitarbeiter und die anderen „neuen“ Kinder und Eltern kennen.

Die Eingewöhnung dauert in der Regel zwei bis 12 Wochen und orientiert sich sehr individuell an den Bedürfnissen des Kindes. Jedes Kind erhält die Zeit, die es benötigt. Der erste Kindergarten tag umfasst einen Zeitrahmen von ein bis zwei Stunden, in denen das Kind zum ersten Mal alleine in der Einrichtung bleibt. Wir empfehlen allen Eltern, die Verabschiedungsphase mit den Kindern im Vorfeld zu besprechen und sehr kurz zu halten. In der Eingewöhnungszeit führen wir beim Abholen regelmäßig ein kurzes Tür- und Angelgespräch. In diesem tauschen wir alle wichtigen Informationen aus und legen den zeitlichen Rahmen für den nächsten Tag bzw. die Woche gemeinsam mit den Eltern fest. Die tägliche Eingewöhnungszeit wird individuell auf das Kind abgestimmt und schrittweise ausgedehnt. So lernen die Kinder den Kindergartenalltag Stück für Stück kennen, orientieren sich in der neuen Umgebung und bauen Kontakt zu den neuen Bezugspersonen und Kindern auf. Der Übergang ist für uns gelungen, wenn die Kinder Anschluss gefunden haben und sich bei uns wohl fühlen. Ende Oktober/Anfang November bieten wir allen Familien ein Kurzgespräch an. Dies dient dem Austausch über die ersten Monate der Kindergartenzeit und die momentanen Interessen. Es bietet ebenso Raum, Fragen zu stellen.

⁸ BEP, S. 97 ⁹ Vgl. BEP, S. 97- 98

Übergang vom Kindergarten zur Schule

„Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensabschnitt Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht“¹⁰

Während der ganzen Kindergartenzeit – im alltäglichen Geschehen und Teil einer Gruppe sein – erlebt und entwickelt das Kind Kompetenzen, die Grundlage für seine Schulreife sind. Genau genommen ist „spätestens“ von Geburt an alles, was vor dem Lebensabschnitt Schule in Familie, Umfeld, Krippe, Kindergarten,... passiert „Vorschule“, denn die Kompetenzen und damit die Schulreife wachsen mit dem Kind.

Unsere Kinder werden im letzten Kindergartenjahr zu „Spürnasen“, die etwas Neues „aufspüren“, erforschen und entdecken. Sie sind eigenen Lösungen auf der Spur, „erspüren“ die Welt und nehmen mit allen Sinnen wahr. Dabei entwickeln die Kinder ein „Gespür“ für sich selbst und die anderen.

Im Rahmen des Angebotstages findet in der Regel einmal in der Woche für etwa eine Stunde unser „Spürnasentreff“ statt. Den Spürnasentreff gestalten die Kinder aktiv mit. Im Vordergrund stehen die Ideen der Kinder und unser Leitsatz: Der Weg ist das Ziel.



¹⁰ BEP, S. 118

Unsere Hauptmethoden sind:

- › Mitgestaltung
- › Individualität

Im Fokus steht die Stärkung von:

- › sozialen und emotionalen Kompetenzen
- › Lernkompetenzen

Das bedeutet für uns folgendes. Das Kind ist:

- › emotional gefestigt/stabil (steht mit beiden Füßen auf dem Boden)
- › emphatisch
- › selbständig (Handeln und Denken)
- › in der Lage, eine eigene Meinung zu bilden und zu vertreten
- › befähigt mit Erfolgen und Misserfolgen umzugehen
- › selbstbewusst
- › vertrauensvoll in sich, seine Mitmenschen und die Zukunft/Gott
- › resilient (widerstandsfähig)
- › lösungsorientiert
- › offen und begeistert
- › neugierig und lernbereit
- › konzentriert und ausdauernd
- › in der Lage zu entspannen und zur Ruhe zu finden

Durch die besondere Gestaltung dieses letzten Kindergartenjahres bauen wir Freude und Motivation für den bevorstehenden Schulbesuch auf und gleichzeitig Unsicherheiten ab.

3.6.2 Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Altersheterogene Erziehung- Kinder verschiedenen Alters

Unsere Einrichtung wird von Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt besucht. In unseren altersheterogenen Gruppen wählen die Kinder in der Freispielzeit ihre Spielpartner selbst. So entstehen altersgemischte Spiel- und Interessengruppen, welche die Kinder in ihren sozialen Kompetenzen (Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Konfliktfähigkeit,...) unterstützen. Auch unsere Bildungsangebote sind je nach Situation altersheterogen.

Geschlechtersensible Erziehung (Gender)- Jungen und Mädchen

In unserer Einrichtung sind beide Geschlechter gleichberechtigte Spielpartner und werden in ihrer Unterschiedlichkeit wahrgenommen und wertgeschätzt. Alle Spielbereiche und Bildungsangebote greifen die Bedürfnisse von Mädchen und Jungen gleichermaßen auf und können von allen anhand der eigenen Interessen genutzt werden.

Interkulturelle Erziehung- Kinder mit verschiedenem kulturellem Hintergrund

Unsere Einrichtung besuchen Kinder unterschiedlichster Herkunft und Religion. Daher ist es uns ein besonderes Anliegen, den Kindern Toleranz und Offenheit gegenüber unbekanntem und fremden Kulturen zu vermitteln. Im gemeinsamen Alltag oder durch verschiedene gezielte Bildungsangebote lernen die Kinder andere Länder, deren Bräuche und Kulturen kennen. Im Rahmen alltagsintegrierter Bildung unterstützen wir fremd- und mehrsprachig aufwachsende Kinder in der Erweiterung ihrer sprachlichen Kompetenzen. Auch Eltern helfen wir bei sprachlichen Unsicherheiten und Fragen weiter. So geschieht Integration im Alltag durch ein selbstverständliches Miteinander.



Kompetenzorientierung- Beobachtung, Dokumentation und Entwicklungsbegleitung

Regelmäßige und intensive Beobachtungen der einzelnen Kinder geben Aufschluss über deren Kompetenzen und den jeweiligen Entwicklungsstand.

Neben der gesetzlich vorgeschriebenen Dokumentation anhand von Perik-/ Sismik-/ und Seldakbögen führen wir eigene Beobachtungsbögen, die in folgende Teilbereiche gegliedert sind:

- Interessen / Spielpartner/ Spielverhalten
- Soziale Kompetenzen
- Emotionale Kompetenzen
- Motorische Kompetenzen
- Sprachliche Kompetenzen
- Kognitive Kompetenzen

Die Kompetenzen sind die Grundlage für unser pädagogisches Handeln und für das jährlich angebotene Entwicklungsgespräch mit den Eltern. Hier kommt es zum intensiven Austausch und bei Bedarf zur Unterstützung der Familien bei Entwicklungs- und Erziehungsfragen.

Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko erhalten hierbei die benötigte Unterstützung (intensive Fallbesprechung, Kooperation mit Fachdiensten,...). Gemeinsam mit den Eltern werden entsprechende pädagogische und weiterführende Maßnahmen besprochen und eingeleitet. Im Rahmen der Kompetenzorientierung ist für Kinder, die behindert oder von Behinderung bedroht sind, Inklusion in unserer Einrichtung nicht auszuschließen.

3.7 Kinderschutz – Pädagogische Umsetzung

3.7.1 Ausgangslage

Der gesetzliche Kinderschutz wurde mit Einführung des § 8a und des § 72 a SGB VIII- Kinder- und Jugendhilfegesetz im Jahr 2005 geregelt. Mit dem zum 01.01.2012 in Kraft getretenen „Gesetz zur Stärkung des aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen“ (BKISchG) wurde er teilweise neu festgelegt. Die Neuregelung betrifft sowohl den vorbeugenden (präventiven) als auch den eingreifenden (intervenierenden) Kinderschutz.

3.7.1 Wahrnehmung des Schutzauftrages

Für unsere Einrichtung erwächst aus dem Schutzauftrag für die Bildung, Erziehung und Betreuung eine hohe Verantwortung. Die Sicherung des Kindeswohls ist ein zentraler Auftrag unserer pädagogischen Mitarbeiter/innen.

Kinderschutz in unserer Einrichtung bedeutet für uns in allen Bereichen des Kindergartenalltags die Schutzrechte der Kinder zu erkennen, umzusetzen und zu wahren. Die Mitarbeiter erleben die Kinder täglich über mehrere Stunden hinweg, teilen ihren Alltag, beobachten sie und die Kinder teilen sich ihnen mit. Außerdem stehen Mitarbeiter im Austausch mit den Eltern. Der Schutz vor Gefährdung ist ein integrierter und unverzichtbarer Bestandteil unserer ganzheitlichen pädagogischen Arbeit und beschränkt sich nicht auf das Handeln im gravierenden Einzelfall.

3.7.3 Qualifizierung der pädagogischen Mitarbeiter

Eine gute Qualifikation der pädagogischen Mitarbeiter wirkt sich positiv auf den Schutz der Kinder vor Gefährdung aus. In Teamsitzungen zum Thema Kinderschutz und durch Fortbildungen schaffen wir den Rahmen für unseren (präventiven) Kinderschutz und sind in der Lage, Anzeichen für eine Gefährdung früh zu erkennen und professionell zu handeln (intervenierender Kinderschutz). In regelmäßigen Abständen reflektieren wir unseren eigenen Umgang und unser Verhalten gegenüber den Kindern. Mit den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe sind wir vernetzt und arbeiten bei Bedarf konstruktiv mit einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“ und dem Jugendamt der Stadt München zusammen.

Darüber hinaus kann unser gesamtes Personal (nach § 72 a SGB VIII) ein erweitertes Führungszeugnis nachweisen. Dieses wird bei Einstellung und danach in regelmäßigen Abständen (alle 5 Jahre) vorgelegt.

3.7.4 Präventiver Kinderschutz

Ziel unserer Arbeit im präventiven Sinn ist es, eine Kultur des Respekts, der Wertschätzung und der Grenzachtung nachhaltig zu entwickeln und im Falle einer Gefährdung kompetent zu handeln.

Unsere präventiven Maßnahmen haben alle das Ziel, das Klima in der Einrichtung so zu gestalten, dass ein respektvoller Umgang zwischen den Kindern und Erwachsenen gefördert wird und Eltern in der Erziehung angeregt und unterstützt werden.

Rolle und Haltung der pädagogischen Mitarbeiter

Entscheidend für unseren präventiven Ansatz ist die Haltung der pädagogischen Mitarbeiter gegenüber dem Kind. Sie beinhaltet eine Kultur des Respekts, der Wertschätzung und der Grenzachtung.

Darunter verstehen wir:

- › die Kinder mit ihren Bedürfnissen, Wünschen und Fragen ernst zu nehmen
- › wahres Interesse zu zeigen
- › immer wieder neu einen positiven Blickwinkel einzunehmen
- › den Kindern offen, partnerschaftlich und auf Augenhöhe zu begegnen
- › ehrlich und authentisch den Kindergartenalltag zu leben
- › achtsam, einfühlsam und liebevoll mit ihnen umzugehen

Das heißt für uns, dass wir:

- › zuhören und die Kinder ausreden lassen
- › die Kinder beobachten und nachfragen, wie es ihnen geht
- › Stärken der Kinder entdecken und fördern
- › ihre Gefühle erkennen und ernstnehmen
- › versuchen, uns in die Kinder hineinzusetzen und Problemen auf den Grund zu gehen
- › die Meinung des Kindes stehen lassen
- › für sie da sind, sie trösten und in den Arm nehmen
- › kindgerecht und in angemessenem Tonfall kommunizieren
- › Blickkontakt herstellen und ggf. uns auch auf Augenhöhe begeben
- › Rücksicht auf die Tagesform/Befindlichkeiten des Kindes nehmen
- › das Kind ganzheitlich sehen und individuell auf es eingehen
- › Zeit haben bzw. uns Zeit nehmen
- › nachvollziehbar handeln und unser Handeln erklären
- › eigene Fehler zugeben und uns entschuldigen

Diese Kultur spiegelt sich selbstverständlich in unseren pädagogischen Grundsätzen und unserem Bild vom Kind wieder.¹¹

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung durch Partizipation und Beschwerdemanagement (§ 79a BKISchG)

Selbstbewusste Kinder, die sich wertgeschätzt fühlen und deren Meinung geachtet wird, sind besser vor Gefährdung geschützt. Die Persönlichkeit der Kinder zur Entfaltung zu bringen und zu stärken ist damit ein wichtiger Beitrag zum präventiven Kinderschutz. Die täglichen sozialen und emotionalen Erfahrungen im Kindergarten beeinflussen dabei maßgeblich die Persönlichkeitsbildung der Kinder und damit die Bildung der emotionalen und sozialen Kompetenzen.

Mit dem Bundeskinderschutzgesetz wurde das Beteiligungs- und Beschwerderecht der Kinder in den Einrichtungen im SGB VIII konkretisiert. Demnach muss das Recht von Kindern, mitzuwirken und sich in eigenen Angelegenheiten zu beschweren, auch in unserer Einrichtung gewährleistet sein. Wir sehen es als unsere Aufgabe, Kindern das ihnen zustehende Recht einzuräumen. Das wird durch die Partizipation der Kinder¹² gewährleistet.

Ein sensibler Umgang mit den Sorgen und Nöten der Kinder ist uns sehr wichtig. Regelmäßig fragen wir bei den Kindern nach, wie es ihnen geht, beobachten ihr Befinden und gehen entsprechend darauf ein. Durch die Haltung der pädagogischen Mitarbeiter und unsere „Einrichtungskultur“ nutzen die Kinder das Zusammenleben im Alltag oder die Kinderkonferenzen, um ihre Anliegen und Beschwerden (ggf. auch Mitarbeitern anderer Gruppen gegenüber) offen an-, auszusprechen und vorzubringen. Beschwerden, die Kinder an uns herantragen, werden ernstgenommen und wenn nötig an entsprechender Stelle, z.B. in Einzelgesprächen, Teamsitzungen,... eingebracht und konstruktiv gelöst.

Mitwirkung der Eltern

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sehen wir als Grundlage für die Sicherung des Kindeswohls. Die Orientierung am Recht auf gewaltfreie und entwicklungsfördernde Erziehung ist Bestandteil der Partnerschaft mit Eltern. Unsere Haltung dabei ist es, die Eltern in ihrer Elternkompetenz wertzuschätzen, ernst zu nehmen und zu unterstützen. In diesem Sinne ist ein regelmäßiger Austausch Grundlage für eine vertrauensvolle Kooperation. Neben Tür- und Angelgesprächen und einem jährlichen ausführlichen Entwicklungsgespräch können die Eltern bei Bedarf, d.h. wenn sie sich über die Entwicklung ihres Kindes Sorgen machen oder Kritik an der Einrichtung äußern möchten, ein Gespräch vereinbaren. Umgekehrt gilt auch, dass wir als Einrichtung ein Gespräch ansetzen, wenn die Entwicklung des Kindes Anlass zur Sorge gibt, z.B. bei Anzeichen einer Gefährdung.

3.7.5 Intervenierender Kinderschutz

Der Schutz von Kindern ist für den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe in § 81 SGB VIII geregelt. In § 8a Absatz 4 SGB VIII verlangt der Gesetzgeber von den Kindertageseinrichtungen tätigen Fachkräften, dass sie gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung erkennen, eine Gefährdungseinschätzung unter Hinzuziehen einer insoweit erfahrenen Fachkraft vornehmen, bei den Eltern gegebenenfalls auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Handlungsleitlinien

Wenn gewichtige Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung bekannt werden, sind gesetzlich vorgeschriebene Verfahrensschritte gemäß § 8a Absatz 4 SGB VIII einzuhalten. Konkretisiert sind diese in „Regelung zur Sicherung der Umsetzung des Schutzauftrags gemäß § 8a SGB VIII in den Kindertageseinrichtungen der Kath. Kirchenstiftungen in der Erzdiözese München und Freising“ und der Anlage „Handlungsschritte und Dokumentation“.

Diese Verfahrensschritte sind allen Mitarbeitern unserer Einrichtung bekannt. Die Aufgabe der Leitung ist es, die Einhaltung zu gewährleisten.

- › Erörterung der Anzeichen für eine Gefährdung zwischen Einrichtung und pädagogischer Fachkraft
- › Einschätzung im Team (unter Nutzung von Einschätzhilfen)
- › bei gewichtigen Anzeichen für die Gefährdung: Hinzuziehen einer insoweit erfahrenen Fachkraft und Entscheidung über das weitere Vorgehen
- › Gespräch mit den Eltern, an dem seitens der Einrichtung in der Regel die Leitung und die Bezugserzieherin des Kindes teilnimmt
- › Information des Jugendamtes in dafür vorgesehenen Fällen (z.B. wenn Gefährdung nicht abgewendet werden konnte, in der Regel erst nach vorheriger Information der Eltern)
- › ggf. Kontakt mit anderen Diensten und Einrichtungen (unter Beachtung des Datenschutzes)
- › schriftliche Dokumentation sämtlicher Verfahrensschritte

Die Einschätzung, ob im Einzelfall das Wohl des Kindes gefährdet ist oder nicht, gehört zu den schwierigsten Entscheidungen, die in unserer Einrichtung bezüglich des Wohles des Kindes zu treffen sind. Aus diesem Grund nutzen wir bei Bedarf als fachliches Instrument zur Risikoeinschätzung die „Einschätzungsskala Kindeswohlgefährdung in Kindertageseinrichtungen (KiWO-Skala Kita)“. Dieses Instrument kann uns dabei helfen, die zu beobachteten Anhaltspunkte für eine Gefährdung sachlich zu strukturieren und zu gewichten und auf diese Weise das weitere Vorgehen zu begründen.



4.1 Ziele und Erwartungen an die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Wir sehen uns in Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung als Partner der Eltern. Wir wünschen uns eine kooperative Zusammenarbeit auf Basis von Vertrauen, Offenheit, Ehrlichkeit, gegenseitiger Wertschätzung und das Ziehen an einem „Strang“. Unser Ziel ist es, dass Eltern sich bei uns wohlfühlen und mit unserer pädagogischen Arbeit zufrieden sind.

4.2 Methoden der Zusammenarbeit

4.2.1 Schriftliche Informationen

Mit Aushängen an den verschiedenen Infowänden halten wir die Eltern über alle wichtigen Angelegenheiten auf dem Laufenden. Ergänzt werden diese je nach Bedarf durch einen Elternbrief. Informationen über unsere pädagogische Arbeit und die rechtlichen Grundlagen finden sich in dieser Konzeption und der Kindergartenordnung. Durch die jährliche Elternumfrage erhalten wir differenziert Auskunft über ihre Zufriedenheit.

4.2.2 Elterngespräche

Kernpunkt der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist der persönliche Austausch über den Kindergartenalltag und die Entwicklung des Kindes. Unsere Tür- und Angelgespräche (Übergabegespräche) ermöglichen einen aktuellen Austausch über das Tagesgeschehen und geben Raum für Informationen, Fragen und Absprachen. Einmal pro Kindergartenjahr bieten wir ein ausführliches Entwicklungsgespräch an. Darüber hinaus besteht grundsätzlich die Möglichkeit, bei Fragen und Problemen mit uns einen Termin für ein Gespräch zu vereinbaren.

4.2.3 Elternabende

Elternabende haben je nach Funktion einen informierend-fortbildenden bzw. einen kommunikativ-geselligen Charakter und variieren je nach Kindergartenjahr. Die Teilnahme an den Abenden ist selbstverständlich freiwillig, jedoch sehr willkommen.

Mögliche Elternabende sind:

- › Elternabend zur Elternbeiratswahl
- › einrichtungsspezifische Elternabende, z.B. Eltern erleben Kindergarten, Spürnasen-Infoabend,...
- › themenbezogene Elternabende mit Referent

4.2.4 Feste mit Eltern

Kleinere und größere Feste mit der ganzen Familie sind besondere Höhepunkte im Kindergartenjahr. Das gemeinsame Feiern verbindet. Geselligkeit und Austausch mit anderen Eltern steht dabei im Vordergrund.

Mögliche Feste und Feiern mit Eltern sind:

- › St. Martinfest mit Umzug
- › Frühlings- oder Sommerfest
- › Abschlussgottesdienst und -feier der Spürnasen



4.3 Methoden der Mitgestaltung

4.3.1 Elternmitarbeit

Durch Mitarbeit unterstützen uns Eltern maßgeblich und tragen zum Gelingen unserer Arbeit bei. Die Freude am gemeinsamen Arbeiten stärkt die Zusammenarbeit oder den Zusammenhalt zwischen Eltern und Einrichtung. Zudem freuen wir uns über Feedback im persönlichen und direkten Austausch.

Mögliche Formen der Mitarbeit:

- › Mitgestaltung von Festen
- › Spielplatzgestaltung, Gartenarbeit, Renovieren, Reparieren
- › Rückmeldung zu Themen, Aktionen, Festen, Kindergartenalltag
- › Einbeziehung der Eltern in die Planung und Durchführung von Projekten
- › Teilnahme an der Elternumfrage

4.3.2 Elternbeirat

Zu Beginn jedes Kindergartenjahres wird von den Eltern eine Elternvertretung gewählt. Diese trifft sich in regelmäßigen Abständen (etwa 5 Mal im Kindergartenjahr) um:

- › über wichtige Entscheidungen informiert und gehört zu werden
- › gemeinsame Veranstaltungen zu planen und zu organisieren
- › die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten, Eltern und Träger zu fördern.

Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion.

4.4 Weiterführende Informationen

Weiterführende Informationen zur Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertageseinrichtung, insbesondere einen Überblick über die rechtlichen Grundlagen und wichtige Inhalte des BayKiBiG und deren Ausführungsverordnung, die pädagogischen Grundlagen des BayBEP und die Elternmitwirkung erhalten interessierte Eltern in Form einer entsprechenden Handreichung auf der Website des Familienministeriums unter <http://stmas.bayern.de/kinderbetreuung/bep/index.php>

5.1 Qualifikation der Mitarbeiterinnen

Alle pädagogischen Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung verfügen über umfassende, fundierte, fachtheoretische und fachpraktische Ausbildungen. Die Arbeitsstunden der eingesetzten pädagogischen Fach- und Ergänzungskräfte orientieren sich an der Anzahl der Kinder und deren Buchungsstunden. Eine Verwaltungskraft und Küchenhilfen unterstützen uns in unserer Arbeit, damit mehr Zeit für die Kinder bleibt. Außerdem integrieren wir nach Möglichkeit Praktikantinnen, die wir einen Teil ihres Ausbildungsweges fachlich begleiten.

Unsere pädagogischen Mitarbeiterinnen bilden sich regelmäßig durch pädagogische Fortbildungen, Inhouse-Schulungen, Fachliteratur,... weiter. Wir sehen Ausbildung als lebenslangen Prozess und geben uns gegenseitig Feedback, unterstützen uns durch Erfahrungsaustausch und kollegiale Beratung.

Unsere Kindergartenleitung

- › staatlich anerkannte Erzieher/in oder entsprechend pädagogische Qualifikation
- › Berufserfahrung als Gruppenleitung/stellvertretende Leitung/Leitung
- › Zusatzqualifikation: z.B. Fachwirt Erziehungswesen
- › Besondere Schwerpunkte¹³:
 - Partizipation von Kindern – Kinderkonferenzen
 - Mathematische Bildung – Zahlenland
 - Musikalische Ausbildung – Gitarre und Gesang
 - Teamarbeit

Unsere pädagogischen Fachkräfte (staatlich anerkannte Erzieherinnen)

- › fachtheoretische und fachpraktische sozialpädagogische Ausbildung (in der Regel zweijähriges Studium an einer Fachakademie und 2-3 Jahre Praktikum in verschiedenen Einrichtungen mit intensiver Schulbegleitung) oder gleichwertig anerkannte pädagogische Ausbildung
- › langjährige Berufserfahrung oder intensive Einarbeitung/Begleitung
- › Besondere Schwerpunkte:
 - Sprachentwicklung- und Förderung
 - Religionspädagogische Bildung
 - Naturpädagogik

Unsere pädagogischen Ergänzungskräfte (staatlich anerkannte Kinderpflegerinnen)

- › zweijährige, überwiegend pädagogisch ausgerichtete Ausbildung (Berufsfachschule mit Praktika in verschiedenen Einrichtungen) oder gleichwertig anerkannte pädagogische Aus- bzw. Weiterbildung
- › langjährige Berufserfahrung oder intensive Einarbeitung/Begleitung
- › Besondere Schwerpunkte:
 - Bewegungserziehung
 - Kreativitätsentwicklung
 - Musikalische Ausbildung – Gitarre, Klavier und Gesang

5.2. Bedeutung und Verständnis von Teamarbeit

Wir sind überzeugt davon, dass die Qualität unserer pädagogischen Arbeit maßgeblich durch die Qualität unserer Teamarbeit bestimmt ist. Denn Bildungs- und Erziehungsarbeit ist immer auch Beziehungsarbeit.

Teamarbeit bedeutet für uns:

- › gemeinsam mit Spaß und Freude zielorientiert zu arbeiten
- › gegenseitiges Verständnis und Wertschätzung
- › ein freundlicher, respektvoller Umgang
- › die „kleinen Schwächen“ des Einzelnen durch unsere gemeinsamen Stärken auszugleichen
- › ein vertrauensvolles und offenes Miteinander
- › Zuverlässigkeit und Beständigkeit
- › Zusammenhalt und das Ziehen an einem Strang
- › Rücksichtnahme und gegenseitige Hilfe

5.2.2 Ziele der Teamarbeit

- › sehr gute pädagogische Arbeit
- › vielseitiges, breitgefächertes Angebot für die Kinder
- › ausführlicher Austausch und intensive Beratung
- › bestmögliche Förderung und Entwicklungsbegleitung der Kinder
- › gegenseitige Motivation und Begeisterung für die tägliche Arbeit
- › gemeinsame Überprüfung unserer pädagogischen Arbeit und Sicherung der Qualität
- › breitgefächerte Ideenfindung
- › detaillierte und reibungslose Vorbereitung und Planung

5.2.2 Formen der Zusammenarbeit

- › kontinuierlicher Informationsaustausch im Tagesgeschehen
- › Übergabegespräche
- › Teamsitzungen
- › wöchentliche Kleinteambesprechungen
- › wöchentliche Gruppenbesprechungen
- › kollegiale Beratung/Fallbesprechungen
- › Mitarbeitergespräche
- › Projektsitzungen
- › gemeinsame Fortbildungen/Inhouse-Schulungen
- › Betriebsfeiern und -ausflüge



6.1 Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Unterstützung durch unseren Träger und der gegenseitige Informationsaustausch bilden die Grundlage für eine optimale Umsetzung unseres Erziehungs- und Bildungsauftrags. Verschiedene Formen der Kooperation wie Gespräche und Unterstützung bei kindergarteninternen Angelegenheiten gewährleisten eine gemeinsame, fachliche Zusammenarbeit zwischen Einrichtung und Trägerschaft.

6.2 Vernetzung und Kooperation

Unsere Einrichtung arbeitet mit verschiedenen Institutionen und Kooperationspartnern zusammen. Die Kooperation ist für unsere professionelle Arbeit von großer Bedeutung.

Ziel dieser Vernetzung ist:

- › das Wohl der Kinder und ihrer Familien sicherstellen
- › Nutzung und Bündelung der lokalen Ressourcen vor Ort, um den Kindern und Eltern vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten bieten zu können
- › kollegiale Beratung und Besprechung
- › voneinander lernen, fachliche Hilfe

Die Art und Häufigkeit der Zusammenarbeit ist abhängig von den jeweiligen Ressourcen und den Bedürfnissen beider Kooperationspartner.

Mögliche Vernetzungs- und Kooperationspartner:

Schulen z.B. Grundschulen, Fachakademie, Berufsfachschulen, Förderschulen

Pädagogische Nachbareinrichtungen z.B. Kindergärten, Krippen

Fachdienste z.B. Erziehungsberatungsstelle, Frühförderstelle, Kinderärzte, Logopäden, Ergotherapeuten, Fachberatung der Caritas, FAK Frühe Förderung Ramersdorf (REGSAM)

Ämter und Behörden z.B. Referat für Bildung und Sport, Gesundheitsamt, Polizei, Jugendamt, Arbeitsamt

Verwaltungswesen z.B. Pfarrverband Perlach, Erzbischöfliches Ordinariat

6.3 Öffentlichkeitsarbeit

Um unsere pädagogische Arbeit für Eltern, Träger und die Öffentlichkeit transparent zu machen, nutzen wir verschiedene Formen und Methoden:

- › Homepage der Pfarrei www.verklaerung-christi.de
- › Flyer
- › Konzeption
- › Aushänge im Schaukasten der Pfarrei
- › Kennenlernnachmittage für neue Eltern im Rahmen der Anmeldung
- › Artikel im Pfarrbrief/Stadtteilzeitungen

6.4 Qualitätssicherung

Um die Qualität unserer Arbeit zu überprüfen und zu sichern, führen wir fortlaufend verschiedene Maßnahmen durch. Dies führt zur kontinuierlichen Qualitätsverbesserung und zur zunehmenden Zufriedenheit aller Kunden (Kinder, Eltern,...) und Interessenspartner.

Unsere Messinstrumente/ Maßnahmen:

- › Elternbefragungen
- › regelmäßige Reflektion unserer Arbeit
- › Kinderkonferenzen
- › Gespräche mit den Eltern/Elternbeirat
- › Mitarbeitergespräche
- › Checklisten fürs Team
- › definierte Verantwortungsbereiche

LITERATURVERZEICHNIS

Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hg.): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 1. Aufl., Weinheim: Beltz 2006.

Bauer, Martin u.a. (Hg.): Kinderbetreuung in Bayern. Bayrisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG), AVBayKiBiG, SGB III (Kinder- und Jugendhilfe) und Gesetz zur Ausführung der Sozialgesetze (AGSG) mit Einführung zur AVBayKiBiG und zum SGB III. 2. Aufl., München: Link o.J.